

Friedrich Berger

Eine alternative Deutung des Figurensteins von Tonndorf

Key words: Tonndorf (Germany), concentric squares, "Handgemal" (law symbol)

Zusammenfassung:

Abweichend von früheren Interpretationen wird das Bild auf einem Grabstein von Tonndorf (bei Weimar) gedeutet als ein Edelmann mit seinem Handgemal, einem Wahrzeichen der Rechtsprechung. Das Handgemal ist zweimal dargestellt, zu seiner Seite und unter seinen Füßen.

Abstract:

As an alternative to earlier interpretations the picture on a tombstone from Tonndorf (near Weimar) is identified as a noble man with his "Handgemal", a law symbol. The "Handgemal" is depicted twice, at his side and under his feet.

Resumen:

No coincidiendo con interpretaciones anteriores, la figura sobre la tumba en Tonndorf (cerca de Weimar) es interpretada como un noble con su "Handgemal", un símbolo jurídico. El "Handgemal" es representado dos veces, a su lado y bajo sus pies.

Nahe der Kirche von Tonndorf bei Weimar in Thüringen wurden 1938 bei Straßenarbeiten zwei Grabsteine gefunden. Bei der Erweiterung der Straße wurden 1996 weitere Platten und Bruchstücke von Steinen geborgen. Alle sind aus dem lokalen Sandstein hergestellt. Die großen Steine von bis zu 2,0 x 1,5 m Abmessung waren Grabplatten, andere werden als Stelen gedeutet (Grasselt 1999). Nur die ersten beiden Steinfunde sind veröffentlicht. Die neuen sind noch nicht publiziert, aber sie sind in der gleichen Technik gearbeitet mit Kreuzen, Bögen und Schwertern. Alle gehören zu dem gleichen Friedhof.

Der hier behandelte Stein wird als der Figurenstein von Tonndorf bezeichnet, Abbildung 1. Er befindet sich im Museum von Eisenach. Er ist etwa 120 x 45 cm groß. An der linken Seite ist ein etwa 5 cm breiter Streifen abgearbeitet. Der Stein ist in unterschiedlicher Relieftiefe bearbeitet.

Das beherrschende Bild ist ein Mann in kurzem Kittel. Über seinen Schultern befinden sich zwei Kreuze. Über dem Kopf und unter den Füßen sind U-förmige Gebilde. Im untersten Teil des Steines findet sich ein Kreuz innerhalb von vier konzentrischen Quadraten bzw. zwei konzentrischen Bändern. Auf der linken Seite des Steines, d.h. auf der rechten Seite der Person befinden sich weitere fünf konzentrische Quadrate. Oben auf diesen steht ein kleines Kreuz, welches die Person berührt oder anfasst. Im unteren Teil hat der Stein auf beiden Seiten bogenförmige Dekorationen.

Auf der Basis einer schlechten Fotografie hat Wessel (1955: 1) auf der rechten Seite eine Scheide interpretiert und deshalb das kleine Kreuz links als Schwertgriff gedeutet.

Wennig (1982) hat sich eingehend mit der Interpretation der Tonndorfer Steine beschäftigt. Insbesondere hat er hierzu die Symbole des germanischen Rechtswesens herangezogen und er hat das Quadrat, bzw. gefügte Quadrate als Symbol Christi nachgewiesen. Für den Figurenstein kommt er zu zwei Möglichkeiten der Deutung (Zitat; 1982: 26):

"1. Der Dargestellte ist der Mann, dem der Stein gesetzt wurde. Es bleibt belanglos, ob er ein Geistlicher oder Laie war, das zweite ist jedoch wahrscheinlicher. Er stellt das Kreuz auf das Quadrat oder steht mindestens in engstem Zusammenhang mit diesem Zeichen. Die Deutung, dass er das Asylrecht des Kreuzes in Anspruch nimmt, möchte ich in Frage stellen. Eher dürfte es möglich sein, dass ein Gründungsvorgang dokumentiert werden soll, dass der Mann als Fundator das Kreuz auf den Altar stellt. Der Altar wird aber nicht als reales Gebilde, sondern als symbolisches Zeichen wiedergegeben.

2. Analog zu der Sinndeutung, die Elbern dem Stein von Moselkern gibt, und vor allem nach den Ausführungen Werckmeisters drängt sich aber auch die andere Möglichkeit auf, dass es sich auf dem Tonndorfer Stein um eine, wenn auch äußerst primitive symbolische Darstellung Christi handelt – ohne Nimbus wie auch der Kopf auf dem Moselkerner Stein. Sollte das der Fall sein, dann wäre der Inhalt der Darstellung etwa so zu deuten, dass der Salvatore das Kreuz in die Welt bringt. Er wäre der Fundator der Kirche in unserer irdischen Welt."

Zunächst eine Stellungnahme zur zweiten Alternative. Es scheint mir, dass das gefügte Quadrat primär ein Symbol für den Tempel ist und erst sekundär ein Symbol für Christus wurde. Unter den ägyptischen Hieroglyphen gibt es in der hieratischen Form zwei ineinander gesetzte Quadrate als Zeichen für den Tempel. Gedeutet werden sie als Tür in einem Haus in der Frontansicht oder als Haus in einem Hof in der Draufsicht (Bettrò 1996: 192). In der demotischen Schrift wird dies ein unterteiltes Rechteck oder ein Rechteck auf ei-

ner Basislinie. Diese Schriftsysteme wurden bis ins vierte bzw. fünfte Jahrhundert benutzt (1996: 28-29), also bis in die Zeit der koptischen Christen. Als Beispiel für die Anwendung dieses Symbols wird verwiesen auf ein Wandmosaik aus St. Apollinare Nuovo in Ravenna (Weihe 504), wo das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner dargestellt wird, die vor dem Tempel stehen. Der Pharisäer hat auf seinem Gewand zweifach ein gefügtes Quadrat mit einem Punkt im Zentrum (einmal davon halb verdeckt). Dazu ist auf dem Vorhang des Tempels ein weiteres Quadrat. Der Zöllner hat ein voll ausgefülltes Quadrat auf seinem Gewand, dessen Bedeutung mir nicht bekannt ist. Ladner (1996: 150-151) deutet diese Szene allein auf der Basis der Gestik der beiden Personen.

Die Anwendung des Zeichens auf der Gürtelschnalle aus La Balme (Wennig 1982: 21) ist ein Übergang. Hier wird Christus dargestellt beim Einzug nach Jerusalem. Seine nächste Aktion war die Reinigung des Tempels von Händlern und Geldwechslern. Auf dem Türsturz von Geisenheim ist Christus mit ausgebreiteten Armen in Kreuzform gezeigt zusammen mit den zwei Kreuzen der Schächer. Hier sind die konzentrischen Quadrate neben dem Kopf Christi ohne Bezug zum Tempel. In zwei weiteren Beispielen ist der Teil des Kreuzes über dem Querbalken durch eingefügte Quadrate in das gleiche Symbol verwandelt. Es handelt sich um Kreuze auf einem byzantinischen Helm (Schmidt 1996: 21) und auf einer Stele von der Insel Caher, Mayo, Irland (Henry 1963-I: 164 und Pl. IV).

Während in den angeführten Beispielen, natürlich außer dem ersten, recht eindeutig eine Beziehung zwischen den gefügten Quadraten und Christus gezeigt werden kann, auch wenn er auf den beiden letztgenannten Kreuzen nicht bildlich dargestellt ist, ist diese Beziehung auf dem Tonndorfer Figurenstein nicht ganz so klar. Zwar handelt es sich bei dem Stein um ein Denkmal aus christlicher Zeit. Wenn aber die dargestellte Person nicht Christus ist, so hätten die konzentrischen Quadrate einen anderen Symbolgehalt. Es kann hier ein Zirkelschluss vorliegen.

Die erste Deutungsmöglichkeit von Wennig setzt voraus, dass die konzentrischen Quadrate neben der Person ein Symbol für einen Altar darstellen. Wennig gibt kein anderes Beispiel, wo ein Altar durch ein Symbol ausgedrückt wird.

Für eine dritte Deutungsmöglichkeit wird Bezug genommen auf Meyers (1934) Ausführungen zum Handgemal. Das Handgemal war das Gerichtszeichen der freien Adelsgeschlechter und diente auch als Hausmarke. Es befand sich auf dem Erbhof. Erbhof mit Handgemal und mit der Befugnis zur Rechtsprechung wurden an den ältesten Sohn vererbt. Die Rechtsprechung bezog sich auf die Familie und das Dorf des Adligen. Meist war das

Handgemal ein aufgerichteter Stein auf einer Plattform oder einer Stufenpyramide. Beim Gerichtsakt stand der Adlige als Richter auf der Plattform und bei der Eidesleistung wurde das Handgemal berührt.

Es ist denkbar, dass die konzentrischen Quadrate auf der linken Seite der Person auf dem Figurenstein ein Handgemal auf einer Stufenpyramide in teilweise geklappter Perspektive darstellen. Die Person "steht" auf einem zweiten Satz von konzentrischen Quadraten mit einem Kreuz im Zentrum.

Ob diese beiden Kreuze als germanische Gerichtskreuze oder als christliche Kreuze anzusprechen sind, bleibt unerheblich, da das Denkmal bereits durch die großen Kreuze oben über den Schultern der Person als christlich ausgewiesen ist. Es ist auch unerheblich, ob es sich um Kreuze oder um Schwertgriffe handelt (Wessel 1955), denn es gab auch Fälle bei denen ein Schwert in die Erde gegraben wurde, um auf dessen Griff oder Knauf Eide abzulegen.

Nach dieser Deutung wäre der Tonndorfer Figurenstein das Grabdenkmal eines christlichen Adligen mit einer zweimaligen, d.h. betonten Darstellung seines Handgemals. Andere Beispiele für eine solche Deutung kann ich nicht anführen, sie bleibt deshalb genauso unsicher wie diejenigen von Wennig.

Bibliographie:

Betrò, Maria Carmela (1996): Heilige Zeichen, 580 ägyptische Hieroglyphen.- (Gustav Lübke), Bergisch Gladbach

Henry, Françoise (1963): L'Art Irlandaise.- (Zodiaque)

Ladner, Gerhart B. (1996): Handbuch der frühchristlichen Symbolik. Gott Kosmos Mensch.- (VMA-Verlag), Wiesbaden

Schmidt, Berthold (1996): Die Thüringer. Zwischen römischer Eroberung und Königreich.- Archäologie in Deutschland 1996(2), 20-25

Wennig, Wolfgang (1982): Die Tonndorfer Steine. Ein Beitrag zur Symbolforschung der spätmerowingisch-fränkischen Zeit.- Wallraf-Richartz-Jahrbuch, Köln (43): 9-34

Werckmeister, Otto-Karl (1967): Irisch-northumbrische Buchmalerei des 8. Jahrhunderts und monastische Spiritualität.- (Walter de Gruyter), Berlin

Wessel, Klaus (1955): Ein Grabstein des achten Jahrhunderts in Eisenach.- Nachrichten des Deutschen Instituts für merowingisch-karolingische Kunstforschung 1955 (9), 1-6

Adresse des Autors: Friedrich Berger
Klinkestr. 28
45136 Essen
Deutschland
ufber@t-online.de

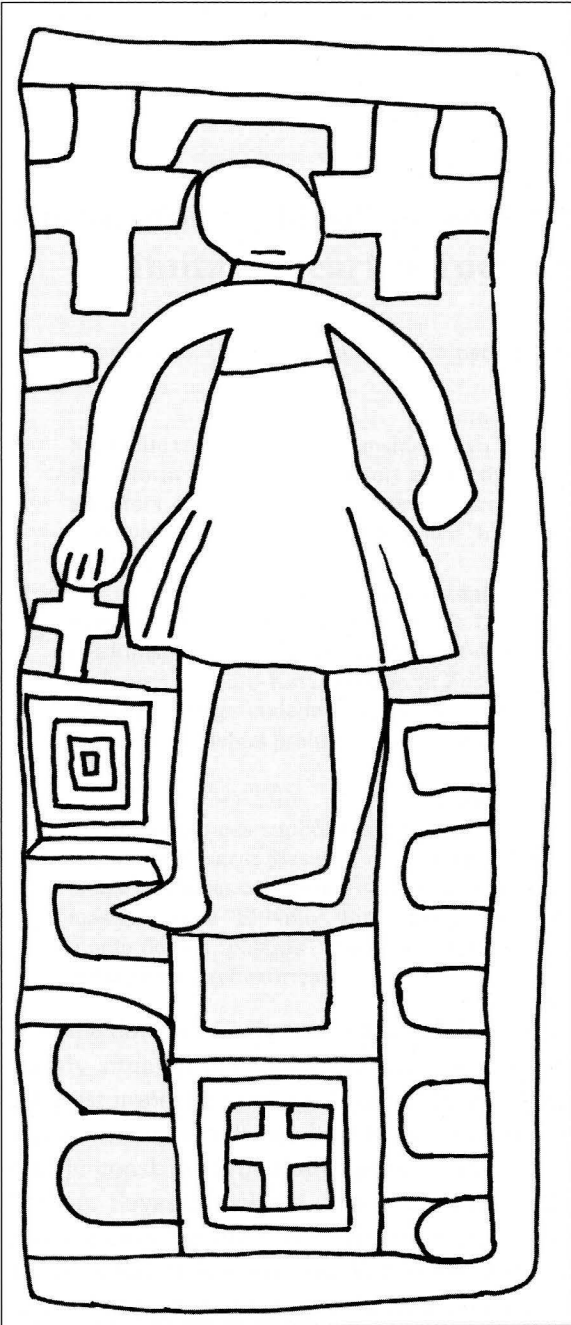


Abbildung 1: Der Figurenstein von Tonndorf; nachgezeichnet nach einer Fotografie der Stadt Eisenach (Museum, 1999) und nach Wennig (1982: Abb.2).

